



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

381.631

Hely

Idő

"1915"

Személy

Szerző:

Cím: Die Brot- u. Mehlfrage.

Forrás:

Nouvel Pester Journal

Bp.

1915 IV. 29

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Hatszám

381.63 "1915"

Die Brot- und Mehlfrage.

Außerordentliche Generalversammlung der Gewerkekorporation der Bäckermeister

Die Gewerkekorporation der Budapester Bäckermeister hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Moriz Deutsch eine außerordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung mehrere Fragen standen, die in der letzten Zeit im Bäckergewerbe in Verbindung mit der Approvisionierung aufgetaucht sind und der dringenden Lösung bedürfen.

Die Generalversammlung wurde vom Präsidenten mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher er ausführte, daß der hauptstädtische Magistrat bedauerlicherweise daran gehe, die Maximalpreise des Brotes festzustellen. Leider habe die Hauptstadt die Feststellung der Maximalpreise des Brotes dem Marktdirektor Szabó überlassen, der sich dieser Aufgabe entledigte, ohne die Sachkreise, die Bäckermeister, angehört zu haben, was zu ganz unmöglichen Zuständen führen werde. Der Zweck der Generalversammlung sei, auszusprechen, daß nur der hauptstädtische Magistrat das Recht besitze, die Maximalpreise festzustellen, und zwar unter der Einbeziehung von Fachleuten, die mit den Verhältnissen vertraut sind. Gegen jeden anderen Modus protestirt die Gewerkekorporation auf das entschiedenste. Redner hat in dieser Angelegenheit bereits vor längerer Zeit beim Magistrat Schritte unternommen, und Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy selbst war es, der gegen die Feststellung des Maximalpreises des Brotes durch den Marktdirektor Szabó Stellung nahm und erklärte, er werde dafür Sorge tragen, daß sich derartige Vorfälle in der Zukunft nicht mehr wiederholen. Bezeichnend für das Verständnis, mit dem man bei der Feststellung des Maximalpreises für Brot vorging, ist der Umstand, daß der Preis des Brotes um vier Heller herabgesetzt worden ist, während der Preis des Mehles um 4 Kronen per Meterzentner erhöht wurde. Seit dem Ausbruch

des Krieges ist der Betrieb in den Backstuben um 25 Prozent reduziert worden; die Bäckermeister haben das Recht, zu fordern, wenigstens soviel zu verdienen, um die Regie decken zu können. Redner unterbreitet einen Beschlußantrag, in welchem ausgesprochen wird, an den hauptstädtischen Magistrat ein Memorandum zu richten, wonach die Maximalpreise des Brotes unter Einbeziehung von Fachleuten innerhalb der kürzesten Zeit festgesetzt werden. In Begründung dieses Beschlußantrages rührte der Präsident aus, daß die Bäckermeister keinen Lebensmittelmacher treiben, sondern nur so viel verdienen wollen, um leben zu können. Auf den zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, führte der Redner aus, daß die Hauptstadt nach jedem Meterzentner Mehl 4 Kronen Speien in Rechnung stelle. Er hält es für ausgeschlossen, daß die Speien für ein derartiges Quantum diese Höhe erreichen, und beantragt, die Hauptstadt zu ersuchen, diesen Betrag auf 2 Kronen herabzusetzen. Die vom Präsidenten unterbreiteten Anträge wurden einstimmig angenommen.

An die Ausführungen des Vorsitzenden knüpfte sich eine sehr eingehende, stellenweise erregte Debatte, an der zahlreiche Redner theilnahmen.

Nikolaus Rosenfeld führt darüber Klage, daß die Zuckerbäcker noch immer Weizenmehl zur Herstellung von Feingebäck erhalten und daß die Mißbräuche bei der Mehlvertheilung noch immer nicht aufgehört haben, denn in der Hauptstadt gebe es ungefähr zwanzig Bäckermeister, die reines Weizenmehl erhalten und das daraus hergestellte Gebäck für theures Geld verkaufen. Diese Mißbräuche müssen ein für allemal abgeschafft werden, denn sie gefährden die Interessen der übrigen Bäckermeister. Er beantragt, eine Monstredeputation an den Bürgermeister zu entsenden und um entsprechende Maßregeln zu bitten. (Zustimmung.)

Leopold Desterreicher erklärt, Vizebürgermeister Bódy habe ihm bereits vor Wochen das Versprechen gegeben, diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Er schließt sich dem Antrage des Vorredners an.

Präsident Moriz Deutsch reflektirte auf die im Laufe der Debatte lautgewordenen Wünsche und meinte, daß die Zuckerbäcker seit dem Kriege das

Székesiővárosi házinymoda 1915.

Bäckergewerbe für sich expropriirt haben. Das könne die Gewerkekorporation unter keinen Umständen dulden. Was die geschilderten Mißbräuche betrifft, erklärt er, daß der Minister des Innern ihm vor einigen Tagen das Versprechen gegeben habe, innerhalb acht Tage Ordnung zu schaffen. Diese acht Tage seien noch nicht abgelaufen. Er hält es für recht und billig, diesen Termin abzuwarten und beim Minister des Innern erst dann vorstellig zu werden, wenn innerhalb dieser Zeit die bestehenden Mißbräuche nicht behoben werden sollten.

Hugo Steiner bringt ebenfalls die bestehenden Mißstände in sehr ausführlicher Weise zur Sprache und geißelt in scharfen Worten den Umstand, daß die Zuckerbäcker Weizenmehl zur Herstellung der verschiedensten Gebäcksorten erhalten, wodurch die Bäckermeister in ihrer Existenz bedroht werden. Der Einfluß der Zuckerbäcker müsse schon im Interesse der konsumirenden Bevölkerung gebrochen werden und das Publikum selbst müßte dabei behilflich sein. Unter den gegenwärtigen so schwierigen Verhältnissen ist es Pflicht eines jeden Einzelnen, daran mitzuwirken, daß die Approvisionierung möglichst glatt vor sich gehe und daß alle berechtigten Ansprüche Befriedigung finden. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ergriff abermals der Vorsitzende das Wort, um zu wiederholen, daß die Gewerkekorporation beim Minister des Innern deputativ vorsprechen werde, wenn nach Ablauf der achttagigen Frist die geschilderten Mißbräuche nicht behoben sein sollten. Schließlich wurde auf seinen Antrag Hugo Steiner, der von den Zuckerbäckern in einer Versammlung angegriffen wurde, Vertrauen votirt.

Damit war die Generalversammlung zu Ende.